

Zahlen, bitte!

Kulturstatistik in Deutschland, Österreich und der Schweiz

von Jürgen Kirschner

Nicht erst die Corona-Pandemie hat für Bewegung in der Kulturlandschaft gesorgt. Zuletzt haben #metoo und Debatten um Gender und Diversität auch in Kunst und Kultur den öffentlichen Diskurs geprägt. Doch jetzt hat nicht Kritik die Verhältnisse beeinflusst, sondern die vom Virus gesetzten neuen Rahmenbedingungen haben den Blick auf strukturelle Defizite gelenkt. Durch Förderung auf unterschiedlichen Ebenen ist zwar für eine zeitweilige Abfederung gesorgt worden. Doch jenseits der akuten Hilfe stellt sich schon heute die Frage nach der Krise als Chance. Erfahrung, Wissenschaft und Politik steuern ihren Teil zur Diskussion bei. Um vom Einzelfall auf allgemeine Entwicklungen zu schließen, werden gerne statistische Daten eingesetzt.

Mit dem Blick auf die Statistik ist einerseits die Hoffnung auf einen Überblick verbunden, andererseits wird von den Daten eine hohe Detailgenauigkeit erwartet. Aus den Quellen leiten sich eine Reihe von Begrenzungen ab, für welche der Faktor Zeit eine wichtige Rolle spielt. So wird eine Vorlaufzeit benötigt, um Statistik als Aufgabe zu etablieren. Zur notwendigen Infrastruktur mit Personal und Aufgaben kommt noch der Zeitaufwand für die Erhebungen bzw. die Auswertung der Quelldaten selbst. Um die Statistik möglichst nah an die Gegenwart heranzuführen, fließen auch Haushaltsansätze, Schätzungen und Prognosen in die Statistik ein. Die dadurch gegebene unterschiedliche Qualität der Daten, darf bei der Bewertung der Statistik nicht vergessen werden. Schließlich ist von der Entwicklung des Gegenstandes auch das Design der Statistik betroffen. Bei jeder Anpassung muss jedoch die Kontinuität soweit gewährleistet sein, dass der Überblick im Zeitverlauf nicht gänzlich verloren geht.

In vorliegendem Beitrag werden jene Publikationen vorgestellt, die ein Bild der Kulturlandschaft vor der Corona-Krise zeichnen. Einerseits werden damit Wege gezeigt, sich selbst Antworten zur allgemeinen Lage von Kunst und Kultur bis 2019 zu erschließen. Dabei steht die Bundesrepublik Deutschland – mit einer Bevölkerung von 83,16 Mio. Personen insgesamt – im Vordergrund. Diese ausführliche Beschreibung wird ergänzt durch einen Blick auf die amtliche Statistik in Österreich (8,86 Mio.) und der Schweiz (8,6 Mio.) sowie auf die Kulturstatistik für Europa. Andererseits werden im Beitrag die bei der Recherche zu Tage getretenen Fragen zur Reichweite der Statistiken dargestellt. Die vorliegenden statistischen Ergebnisse sind sehr transparent mit ausführlichen Hinweisen zu den herangezogenen Quellen und der verwendeten Methodik versehen. In diesen begleitenden Texten wird deutlich, dass die Kulturstatistik selbst einer Dynamik unterliegt. Der künftigen Optimierung dienen fallweise auch Anmerkungen zu Lücken bei den jeweils genutzten Basisdaten. Dies wird beispielhaft aufgenommen und durch Hinweise auf eine wünschenswerte Weiterentwicklung der Kulturstatistik ergänzt.

Der folgende Beitrag bietet eine aktuelle Übersicht der im WorldWideWeb online und kostenfrei nutzbaren Quellen. Diese Veröffentlichungen halten für viele Fragen detaillierte bzw. inzwischen auch aktuellere Daten bereit. Sie weisen über die in diesem Bericht skizzierte Situation vor der Corona-Pandemie 2019 hinaus. Die Links in diesem Beitrag verweisen auf die bei Redaktionsschluss gültige Fassung von verwendeten Dateien. Allgemeine Links der Einrichtungen sind in der [Datenbank](#) der Website www.aliceblue.de auffindbar. Sie enthalten neben einer Charakteristik der jeweiligen Website auch Pfade zu den Publikationen dieser Einrichtungen.¹

AMTLICHE STATISTIK

Seit der Jahrtausendwende erscheint als Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder alle zwei Jahre der [Kulturfinanzbericht](#). Die zuletzt erschienene zehnte Ausgabe 2020 beschreibt auf 108 Seiten vor allem die öffentliche Finanzierung von Kultur mit einem Stand von 2017 mit Planzahlen der Folgejahre. Kunst und Kultur werden als Kernaufgabe staatlichen Handelns betrachtet, die mit einem breiten Spektrum der öffentlichen Kulturförderung Auswirkungen auf die Lebensqualität in den Städten und allgemein auf Wirtschaft und Beschäftigung hat. Als Kultur wird aufgefasst, was in der Systematik der öffentlichen Haushalte berücksichtigt wird. Diese kulturpolitisch-pragmatische Beschreibung orientiert sich an den von der Europäischen Union (EU) definierten Kulturbereichen, verzichtet auf Architektur und Buch- und Pressewesen, ergänzt jedoch die zoologischen und botanischen Gärten. Durch eine möglichst haushaltsnahe Abbildung sollen die kulturpolitischen Entscheidungsprozesse unterstützt werden. Dabei wird der öffentliche Bereich von weiteren Formen der Finanzierung abgegrenzt. Insbesondere der privatwirtschaftlich organisierte Bereich mit Musikproduktion, Verlagswesen, Kunst-, Musik- und Buchhandel wird nicht berücksichtigt. Als Datenquellen werden ebenso amtliche Statistiken mit kulturrelevanten Merkmalen wie Statistiken der Fachverbände verwendet.

2007 hat der Abschlussbericht der Enquete-Kommission 'Kultur in Deutschland' eine Vereinheitlichung der kulturstatistischen Daten in Deutschland angestoßen. 2014 wurde die 'Bundesweite Kulturstatistik' im Auftrag der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zu einem, bis heute noch nicht abgeschlossenen Bund-Länder-Projekt. An der Entwicklung und der Publikation eines bundesweiten kulturstatistischen Datenangebotes sind das Statistische Bundesamt und das Hessische Statistische Landesamt in Verbindung mit dem Arbeitskreis Kulturstatistik beteiligt. Die Ergebnisse werden vom Statistischen Bundesamt bzw. als Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder publiziert. Der ersten Ausgabe der knappen 'Kulturindikatoren auf einen Blick' 2008 folgten ausführliche 'Spartenberichte' mit methodischen Hinweisen auf vorhandene Lücken der Statistik. Neben der Aktualisierung und Erweiterung der Kulturindikatoren - im Vergleich der Bundesländer 2018 bzw. als kompakte Darstellung 2019 wurden Einzelausgaben zu den Themen 'Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten 2012/2013' 2016, 'Musikfestivals und Musikfestspiele in Deutschland' 2017 sowie 'Erwerbstätige in Kultur und Kulturwirtschaft (Mikrozensus 2019)' 2021 vorgelegt.

Die aktuelle Ausgabe der ['Kulturindikatoren auf einen Blick'](#). Ein Ländervergleich 2020 gibt auf 101 Seiten einen Überblick zu der kulturstatistischen Berichterstattung und beschreibt die Kultursparten wie spartenübergreifende Aspekte im Zeit- und Ländervergleich, also im Hinblick auf die einzelnen Bundesländer oder seit 2007 mit Bezug auf die einzelnen Jahre. Teilweise wird die Darstellung unter Einbeziehung der Daten der fachspezifischen Einrichtungen und Verbände über die öffentlichen Ausgaben hinaus erweitert. So sind die Anzahl der Bibliotheken bzw. Entleihungen Indikatoren im Kapitel 'Bibliotheken, Museen und Archive'. Ohne das private Geschäft der Verlage bleibt die Beschreibung des Buchmarktes jedoch unvollständig. Das Kapitel 'Film, Fernsehen und Hörfunk' bezieht zwar mit den Kinos und Kinobesuchen die private Wirtschaft mit ein. Ergänzend zum Kulturangebot der öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogramme fehlt jedoch eine Auskunft über die Mediennutzung dieser Programme. Auch wenn bereits eine nach Bundesländern differen-

zierte Darstellung oder ein Blick auf eine gewisse Zeitspanne gegeben werden kann, bleibt der Überblick notgedrungen auf die greifbaren Daten beschränkt.

Seit 2016 werden die umfangreichen Spartenberichte zu einzelnen Kulturbereichen laufend ergänzt. Dem Bericht zur Musik folgten bisher die Berichte zu Museen, Bibliotheken und Archive 2017, zu Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege 2018, zu Film, Fernsehen und Hörfunk 2019, zu Soziokultur und Kulturelle Bildung 2020, zur Bildenden Kunst 2021 und zur Darstellende Kunst 2021. Bei den gesichteten Stichproben sind eine Reihe von Quellen für die Darstellung verwendet worden. Sowohl im Spartenbericht [Bibliotheken, Museen und Archive](#) als auch im Spartenbericht [Film, Fernsehen und Hörfunk](#) ist der private Sektor verstärkt in die Darstellung einbezogen worden. Mit den Bibliotheken der Privatwirtschaft bzw. den Videotheken werden weitere Teile des privaten Marktes erfasst. Ein Blick auf die Gliederung des Spartenberichts zu den audio-visuellen Medien verrät mit der Auflistung von Kino und Video (!) unter Film und Fernsehen das kurze Verfallsdatum der Angaben. Mit dem Stand von 2016 bzw. 2017 stehen noch Medien wie DVD und CD im Focus. Bei einer Suche nach dem Stichwort 'Online' findet sich zwar auch ein Hinweis auf die ARD/ZDF-Onlinestudie für das Jahr 2017, aber ebenso eine 'Online-Tagebuchstudie' zur Datenerhebung und ein Eintrag zum Musik-Streaming. Obwohl die Datenlage als gut beschrieben wird, gibt dieser Bericht detailliert schon historische Auskünfte.

Als Einstieg in die Publikationen der statistischen Ämter eignet sich die reich illustrierte Broschüre ['Kulturindikatoren kompakt'](#). Die jüngste, 2019 erschienene Ausgabe mit dem Stand von 2017 und 2018 verspricht auf 42 Seiten einen statistischen "Einblick in die vielfältige Kulturlandschaft Deutschlands" ². Bei den zunächst vorgestellten Ausgaben öffentlicher Haushalte wird allerdings auf die Daten von 2015 zurückgegriffen; 10,4 Mrd. € entsprechen 1,73% am öffentlichen Gesamtetat bzw. 0,34% am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die Haushalte der Gemeinden sind daran mit 45 %, die der Länder mit 40 % und der Bundeshaushalt mit 15 % beteiligt. Zusammen mit 1,3 Mrd € aus Einnahmen der öffentlichen Einrichtungen ergibt sich ein Gesamtetat der Kultureinrichtungen ohne Eigenbetriebe etc. von 11,7 Mrd. €.

10,4 Mrd. €	
-------------	--

Ausgaben öffentlicher Haushalte 2015

Ergänzende Zahlen für den privaten Sektor werden nicht ausgewiesen. Die anschließend dargestellten Aspekte wie die Ausgaben der privaten Haushalte für Freizeit, Unterhaltung und Kultur beziehen sich jedoch nicht nur auf die öffentlichen Haushalte. Während im Abschnitt 'Angebot und Nutzung der Kultursparten' überwiegend öffentlich finanzierte Kultur abgebildet wird, werden die Nutzung von Zeitungen und Büchern sowie die digitale Kultur in Haushalten insgesamt betrachtet. Ebenso wird mit den Stichworten Schule, Musikschule, VHS, Hochschule, Auszubildende das ganze Spektrum von Kultur und Bildung vorgestellt. Schließlich umfasst der Arbeitsmarkt alle Erwerbstätigen in Kulturberufen und selbstständige Künstlerinnen und Künstler. 2017 haben die statistischen Ämter 1,3 Mio. Erwerbstätige in Kulturberufen gezählt, darunter etwa 50 % Frauen; das entspricht 3,1 % des Arbeitsmarktes. Davon waren 2018 – zusammen mit der Publizistik – knapp 190 Tsd. selbstständige Künstlerinnen und Künstler in der Künstlersozialkasse abgesichert.

1,3 Mio	
---------	--

Erwerbstätige in Kulturberufen 2017

WIRTSCHAFTSPOLITIK

Seit 2010 erscheinen die im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) erarbeiteten Jahresberichte. Diese Monitoringberichte beschreiben die ökonomische Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft und ihrer elf Teilmärkten mit jeweiligen Schwerpunktthemen in den einzelnen Ausgaben. "Unter Kultur- und Kreativwirtschaft werden diejenigen Kultur- und Kreativunternehmen erfasst, welche überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen/kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen." ³ Wichtiger als diese, auf die Wirtschaftsministerkonferenz 2009 zurückgehende im Kreis geführte Definition ist die wirtschaftliche Abgrenzung gegenüber nicht im Wesentlichen durch den Markt finanzierte oder öffentlich finanzierte, durch Gebührenfinanzierung unterhaltene oder durch gemeinnützige Strukturen geförderte Unternehmen. Der [Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2019](#) liefert in der Kurzfassung (mit dem Schwerpunkt KKW im ländlichen Raum) auf 60 Seiten eine Beschreibung mit Stand von 2018. Mit Daten der amtlichen Statistik, der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, von Daten des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und mit für das Projekt erhobenen Daten werden Stand und Perspektiven der Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) in Deutschland beschrieben.

Im Kern ist diese Darstellung eine Ergänzung der auf die öffentlichen Etats zugechnittenen Statistik der statistischen Ämter. Zu den dort ermittelten Ausgaben werden 2018 von 256.000 Unternehmen 168,3 Mrd € Umsatz bzw. 100,5 Mrd € Bruttowertschöpfung erwirtschaftet. Das entspricht 2,59% des Umsatzes bzw. 3,34% der Bruttowertschöpfung in der Gesamtwirtschaft. Die Bruttowertschöpfung der KKW wiederum ist ungleich auf ihre Teilmärkte verteilt. Mit 29,4% erreicht die Software-/Games-Industrie allein ein Drittel der Wirtschaftskraft. Zusammen mit den 10,9% des Werbemarktes bilden sie den Kreativ-Anteil der KKW. Die restlichen Teilmärkte werden der Kultur zugeschlagen. Diese erreichen ca. 5 bis 10% der Bruttowertschöpfung, im Einzelnen 11,2% Pressemarkt, 9,4% Designwirtschaft, 6,9% Rundfunkwirtschaft, 6,7% Markt für darstellende Künste, 6,7% Architekturmarkt, 6,5% Filmwirtschaft, 5,2% Musikwirtschaft, 4,8% Buchmarkt, 1,2% Kunstmarkt, 1,1% Sonstige. Auch die Umsatzentwicklung ist zwischen 2013 und 2018 mit 3,3% nur im Durchschnitt gleichmäßig verlaufen. Die Schwankungen der Teilmärkte liegen zwischen -1,4% und 8,9%, wobei die Märkte für Buch, Kunst und Presse sich negativ entwickelt haben.

100,5 Mrd. €	
--------------	--

Bruttowertschöpfung KKW 2018

Anders als die Statistik der Unternehmen überschneidet sich die ebenfalls im Monitoring abgebildete Statistik der Erwerbstätigkeit mit der amtlichen Statistik. Werden dort die Erwerbstätigen in Kulturberufen insgesamt notiert, beziehen sich die Zahlen des Monitoringberichtes – bis auf ergänzende Berechnungen in manchen Vorjahren – wieder nur auf die Kultur- und Kreativwirtschaft. Trotzdem werden in diesem Bericht insgesamt 1,7 Mio. Erwerbstätige gezählt. Davon bilden Freiberufler und Selbstständige bzw. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit ca. 70% den größeren Anteil, die geringfügig Erwerbstätigen liegen bei ca. 30%.

Mit fast 1,2 Mio. Personen sind in der KKW mehr Selbständige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als in anderen Branchen vertreten. Maschinenbau oder

Fahrzeugbau reichen eher an diese Größe heran als die Chemische Industrie, Energieversorgung oder Finanzdienstleister. Hinzu kommen ca. 500.000 Geringfügig Beschäftigte. Die Zahl der quer zu dieser Statistik ermittelten Soloselbstständigen / Mini-Selbstständigen hat sich seit 2009 mit steigender Tendenz bis 2018 auf 340.000 erhöht. Sie verteilen sich in unterschiedlich großen Anteilen von 2,8 bis 17,5% auf die Teilmärkte der KKW. Insgesamt bilden alle Erwerbstätigen der KKW 3,52% der gesamten Erwerbstätigen in Deutschland.

1,7 Mio

Erwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft 2018

Wie gezeigt werden konnte, sind neben der amtlichen Statistik die Daten anderer Einrichtungen und vor allem diejenigen der Fachverbände eine wesentliche Quelle für den statistischen Blick auf Kunst und Kultur. Der 1982 gegründete Spitzenverband der Bundeskulturverbände legt zwar keine eigene Statistik vor, wertet aber Inhalte und Schwerpunkte der eigenen Arbeit aus. Der Deutsche Kulturrat publiziert unter anderem Berichte zum Arbeitsmarkt, zu Bildungsgängen oder Geschlechterfragen. Darunter findet sich auch die von Gabriele Schulz, Olaf Zimmermann und Rainer Hufnagel verfasste Studie [Arbeitsmarkt Kultur](#). Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen. Berlin 2013. 335 S. In den Beiträgen dieses Bandes ist keine offensichtliche zusammenfassende Zuordnung des Arbeitsmarktes zu den beiden Sektoren öffentlicher Haushalt bzw. KKW enthalten. Im Februar 2021 hat der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages auf 18 Seiten ein kommentiertes Literaturverzeichnis zu [Arbeitsbedingungen](#) und sozialer Sicherung von Künstlerinnen und Künstlern in Deutschland vorgelegt. Diese Dokumentation von Statistik und Studien legt den Focus auf die künstlerischen Berufe insgesamt mit ihrer Vorgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland seit siebziger Jahren.

EXKURS: MEDIEN

Medien sind nicht erst heute ein selbstverständlicher Teil von Kunst und Kultur. Beschleunigt durch die technologische Entwicklung wächst auch ihre Heterogenität. Ergänzend zu den bisher vorgestellten allgemeinen Statistiken werden verschiedene Ansätze zur genaueren Betrachtung medialen Kultur präsentiert.

Die Medienberichte der Bundesregierung vermitteln einen Eindruck von der Dynamik dieses Feldes. Seit dem Beschluss des Deutschen Bundestages 1976 erscheint der Medienbericht – seit 2002 als Medien- und Kommunikationsbericht – vierjährig und seit 2019 mit unterschiedlichen Schwerpunkten mindestens zweijährig. Online sind die Berichte aus den Jahren 2008, 2018 und 2021 über Suchmaschinen gegenwärtig erreichbar. Der [Medien- und Kommunikationsbericht 2008](#) berücksichtigt die Entwicklung der Medien in Deutschland zwischen 1998 und 2007. Er unterscheidet zwischen den klassischen Medien – Printmedien, Tonträger, Film und Video, Rundfunk – und den digitalen Medien. Letztere sind entweder Orientierungsangebote (Webportale, Suchmaschinen, Social Media-Intermediäre [Vermittlung], App-Stores) oder spezielle Angebotstypen (Journalistische Online-Angebote, User-generated Content, Audio-on-Demand / Video-on-Demand / Streaming-Dienste, Games).

Zehn Jahre später rückt an die Stelle der Beschreibung der Medienlandschaft stärker der Umgang mit dieser Entwicklung in den Vordergrund. Dieser letzte vollständige [Medien- und Kommunikationsbericht 2018](#) zur Entwicklung der Medien in Deutschland zwischen 2013 und 2016 greift mit der Agenda – Für ein faires Miteinander und

verlässliche Nachrichten im Netz, Für einen offenen Zugang zu öffentlicher Kommunikation, Für eine gute Versorgung mit Informationen – deutlich medienpolitische Zielsetzungen auf. Der [Medien- und Kommunikationsbericht 2021](#) widmet sich mit der Etablierung neuer kooperativer Medienplattformen in einer künftigen Medienordnung nur noch einem Teilaspekt der Medienlandschaft. "Die Digitalisierung ermöglicht einerseits Vernetzung, Kommunikation und Teilhabe, wird andererseits jedoch zunehmend von einzelnen privaten Plattformakteuren dominiert, die den öffentlichen Kommunikationsraum prägen und gestalten." ⁴ Mit der Betrachtung der neuesten Entwicklungen der medialen Plattformen wird ein gesellschaftlicher Transformationsprozess konstatiert, der alle Medien erfasst und öffentliche Diskurse bzw. politische Entscheidungen verlangt. Wie seine Vorläufer ist auch der jüngste Medienbericht auf der Grundlage eines im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien eingeholten wissenschaftlichen Gutachtens, diesmal vom Januar 2021 entstanden.

Das Internet spielt eine tragende Rolle bei dem angesprochenen Wandel. Seit 1997 verfolgt die ARD/ZDF-Onlinestudie überwiegend in Form einer Befragung nach Angeboten und Altersgruppen die Mediennutzung im Internet. Mit den Ergebnissen der [ARD/ZDF-Onlinestudie 2019](#) wird der letzte Stand vor Corona dargestellt. 2019 nutzen rund 90 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren überhaupt das Internet. Die Tagesreichweite liegt bei 71%, bei 14- bis 29-Jährigen bei 98%. Davon entfallen auf das Bewegtbild 25%, auf Text 22%, auf Audio 19%. Eine weitere Auswertung der Angebote berücksichtigt sowohl die digitalen Auspielungen traditioneller Medien wie Mediatheken, Radio live und zeitversetzte Sendungen bzw. Podcasts als auch die Nutzung von Musikstreaming, Social Media und Sprachassistenten. Die Studie, die auch die Nutzung mobiler Endgeräte einschließt, kommt zu einem eindeutigen Ergebnis: "Weiter zunehmende Mediennutzung im Internet" ⁵.

10 Stunden pro Tag	
--------------------	--

Mediennutzung 2019

Damit verstärkt die Mediennutzung im Internet den für die Mediennutzung insgesamt festgestellten Trend. Der Konsum von Fernsehen, Radio und anderen audiovisuellen Medien bleiben mit Abstand die beliebteste Freizeitbeschäftigung in Deutschland. Dabei werden die Medien in Fernsehen, Onlinevideo, DVD/Blu-ray, Kino, Videospiele, Internet (ohne Kommunikation, Onlinevideo und Musikstreaming), Zeitungen/Zeitschriften, Buch, Radio, Musikstreaming und CD unterteilt. Bei insgesamt über 10 Stunden pro Tag entfallen auf Fernsehen $3\frac{3}{4}$, auf Radio $3\frac{1}{4}$ und auf die Medienangebote im Internet $1\frac{3}{4}$ Stunden. Dies geht aus der Auswertung von Sekundärquellen für die Altersgruppen 14 bis 69 Jahren hervor, die der [Mediennutzungsanalyse](#) des Verbandes Privater Medien (VAUNET) für 2019 zugrunde liegen.

Die Mediennutzung von Kindern, Jugendlichen und Familien – inzwischen auch Senior*innen – untersucht der [Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest](#) (mpfs) seit 1998. Als Kooperationsprojekt der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg und der Medienanstalt Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk stellt er Basisdaten zum Medienumgang zu diesen Zielgruppen in Deutschland mit unterschiedlicher Erscheinungsweise bereit. Familie, Interaktion, Medien (FIM) 2016 mini-KIM 2020 Kindheit, Internet, Medien (KIM) 2020, Jugend, Information, Medien (JIM) 2021 und Senior*innen, Information, Medien (SIM) 2021 sind die neuesten Ausgaben der vielfältigen Studien für die Altersgruppen ab sechs bis über sechzig Jahren.

ÖSTERREICH, SCHWEIZ UND EUROPA

STATISTIK AUSTRIA, die Bundesanstalt Statistik Österreich, mit Sitz in Wien veröffentlicht auf ihrer Website Tabellen, Dokumentationen und Publikationen zur Kultur. Neben methodischen Hinweisen zur Kulturstatistik gibt eine Tabelle einen Überblick vor allem Nutzung der Sparten zwischen 2015 und 2020, d.h. im letzten Jahr mit Blick auf die Bruchkante im ersten Corona-Jahr. Die umfangliche jährliche Kulturstatistik ist für die Jahrgänge 2017 bis 2019 allerdings nur kostenpflichtig erhältlich. Da die [Kulturstatistik 2017](#) (Wien 2019) an anderer Stelle im Internet kostenlos zum Download angeboten wird, können auch Eckdaten der 188 Seiten umfassenden Auswertung dennoch vorgestellt werden. Kultur in Österreich wird übersichtlich durch die Darstellung von Angeboten, Beständen oder Vorstellungen, durch Zahlen für die Nutzung und die Kulturfinanzierung erschlossen. 2,66 Mrd. € öffentlichen Kulturausgaben 2017 korrespondieren mit 5,8 Mrd € Bruttowertschöpfung von 31.340 Unternehmen in der Kulturwirtschaft 2016. 2017 werden 196.900 Beschäftigte mit Kulturbezug gezählt. Allein die Angaben zur Nutzung der Kultur beziehen sich auf einen breiten Zeithorizont von 2008 bis 2015. Zumindest die kompakte, dem Bericht vorangestellte Zusammenfassung sollte Jahr für Jahr kostenlos angeboten werden!

Für die Schweizerische Eidgenossenschaft veröffentlicht das Bundesamt für Kultur (BAK) aus Bern in knapper und übersichtlicher Form statistische Informationen zur Kultur und Kulturwirtschaft in der Schweiz in den vier Landessprachen. "Gemäss der Kulturbotschaft 2021-2024 hat das Bundesamt für Kultur den Auftrag, Studien und Erhebungen zu Kulturpolitik, Kulturstatistik und Kulturwirtschaft erstellen zu lassen, zu sammeln und zugänglich zu machen." ⁶ Seit 2014 wird eine Jahresstatistik, 2021 als "COVID-19 Edition", vorgelegt. Die Ausgabe 2020 dieser Taschenstatistik beschreibt [Kultur in der Schweiz](#) mit Zahlen von 2014 bis 2019 zur Kulturfinanzierung, Kulturverhalten, Kulturangebot und Kulturnutzung, Kulturwirtschaft vor Corona. Es werden die Angebote und die Nutzung einzelner Sparten dargestellt. Zu den 2017 mit 2,94 Mrd. Franken bezifferten Kulturausgaben der öffentlichen Hand gibt es weitere Angaben zu Stiftungen und Crowdfunding; die Unternehmen der Kulturwirtschaft und deren Umsätze bleiben außen vor. Dagegen werden 260.000 Beschäftigte der Kreativ- und Kulturwirtschaft zwischen 2016 und 2018 verzeichnet. Deshalb lohnt ein Blick auf die weiteren statistischen Angebote der Schweiz. Das auf 16 Seiten zusammengestellte Panorama [Kultur, Medien und Informationsgesellschaft](#) des Bundesamtes für Statistik in Neuchâtel liefert 2020 die fehlenden Informationen nach. 2018 sorgten 63.639 Unternehmen für eine Wertschöpfung im Businesssektor Kultur von 15,2 Mrd. Franken.

Eurostat, das statistische Amt der Europäischen Union (EU), stellt Statistiken und Daten über Europa bereit. Links zu den einschlägigen nationalen Webseiten führen nicht nur zu den Mitgliedsländern der EU wie Deutschland und Österreich, sondern auch zu Drittländern der Europäischen Freihandelsassoziation (European Free Trade Association, EFTA) wie der Schweiz und sonstigen Ländern wie dem Vereinigten Königreich. Dazu bieten eigene Veröffentlichungen statistische Zugänge zur Kultur in Europa. Seit 2007 ist die Publikation [Culture statistics](#) 2019 mittlerweile in der vierten Auflage erschienen. Unter den Aspekten Kulturerbe, Beschäftigung im Kulturbereich, Kulturunternehmen, Außenhandel mit kulturellen Gütern, Ausgaben der Haushalte und des Staates für Kultur, sowie kulturelle Beteiligung inklusive der Nutzung des Internets zu kulturellen Zwecken werden für die 28 EU-Mitgliedsstaaten, die EFTA- und Erweiterungsländer auf 200 Seiten in englischer Sprache vergleichbare Daten einer europäischen Kulturstatistik präsentiert. Nicht zuletzt ist darunter auch eine

Übersicht der wichtigsten Gründe zu finden, nicht an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen.⁷

KULTUR SICHTBAR MACHEN!

Wer sich mit Kulturstatistik beschäftigt, wird schnell die Interdependenz von allgemeinen und spezifischen Darstellungen, von Abstraktion und Konkretion erkennen. Mit dem Focus auf lokale bzw. regionale oder branchenspezifische oder andere Aspekte kommen die jeweiligen Besonderheiten zur Geltung. Mit der Zusammenschau aus der Vogelperspektive werden allgemeine Trends und Entwicklungen deutlich. Die in diesem Beitrag vorgestellten Publikationen sollen einen Überblick der deutschen Kulturlandschaft ermöglichen. Dabei haben sich vor allem drei Fragestellungen ergeben:

Das Rückgrat der Kulturstatistik bilden die Aktivitäten der öffentlichen Haushalte bzw. der Unternehmen. Die Statistik der öffentlichen Haushalte lässt jedoch die ausgegliederten Eigenbetriebe und Public-Private-Partnerschaften etc. unberücksichtigt. Und die Statistik der Kultur- und Kreativwirtschaft grenzt sich nicht nur von den öffentlich finanzierten, sondern auch von den gebührenfinanzierten und gemeinnützigen Einrichtungen ab. Welche Bedeutung haben diese beiseite gestellten Bereiche im öffentlichen bzw. unternehmerischen Sektor?

Öffentliche Haushalte		Unternehmen KKW
-----------------------	--	-----------------

Kulturstatistik Wirtschaft

Beim Blick auf den Arbeitsmarkt kann die Erwerbstätigkeit der Kultur- und Kreativwirtschaft ermittelt werden. Im Einzelfall ist auch eine Abgrenzung der kulturell-kreativ Tätigen von den übrigen in dieser Branche Beschäftigten möglich. Dabei wird auch ein Bezug zur Gesamtwirtschaft hergestellt. Ein Gegenstück für die öffentlichen Haushalte war aber nicht zu finden. Stattdessen wird die Erwerbstätigkeit der Kulturerberberufe insgesamt ins Feld geführt. Durch dieses Ungleichgewicht wird nicht nur eine Gegenüberstellung unmöglich. Es wird auch der Blick auf den Austausch zwischen öffentlichen Haushalten und der Kultur- und Kreativwirtschaft verstellt. Dabei wird nicht nur ein Großteil der Ausbildung auch für die Wirtschaft von den öffentlichen Haushalten getragen. Und sind die Erwerbstätigen erst einmal auf dem Arbeitsmarkt, findet sich eine Vielzahl von Kombinationen. Einzelne Personen wechseln in ihrer Erwerbsbiografie zwischen den beiden Bereichen. Oder Einzelne bzw. auch Familien bestreiten ihr Einkommen ebenfalls aus beiden Quellen. Kurz gesagt, die statistisch nahegelegte Trennung der Erwerbstätigkeit entspricht nicht ganz der Realität. Durch die fehlende Ausleuchtung bleibt auch offen, ob die beiden Bereiche durch den Austausch der Arbeitskraft voneinander profitieren bzw. gewinnen könnten?

Schließlich ist bei der Betrachtung ein für Kunst und Kultur wesentlicher Aspekt ausgeblendet worden. Die Kulturstatistik hat den internationalen Austausch bzw. Im- und Export weder auf dem Arbeitsmarkt noch aus dem Blickwinkel der Haushalte bzw. Unternehmen thematisiert.

Bundesrepublik Deutschland	
----------------------------	--

Kulturstatistik International

Für diese aufgeworfenen Fragen mag es an anderer Stelle schon befriedigende Antworten geben. Ein Ausblick findet sich beispielsweise in dem Forschungsgutachten

für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).⁸ Schon 2012 scheint die Beschreibung der Kulturlandschaft über öffentlich-geförderte, private und intermediäre Strukturen nicht ausreichend zu sein. Möglicherweise sind die Antworten zunächst auch auf Teilbereiche der Kulturlandschaft beschränkt. Aus der Perspektive einer allgemeinen Kulturstatistik sind jedoch die Erweiterung abgeschätzten Gegenden der öffentlichen Haushalte bzw. der Unternehmen, ein auf den Austausch bezogener Blick auf den Arbeitsmarkt und die Ergänzung des internationalen Blickwinkels weiterhin noch offene Felder auf dem Weg zu einer transparenten Übersicht für die deutsche Kulturlandschaft.

ANMERKUNGEN

¹ Die Grafiken illustrieren die beschriebenen Fragen, repräsentieren aber nicht tatsächliche Größen der gezeigten Aspekte.

² Kulturindikatoren kompakt. Hrsg. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Wiesbaden 2019, 6

³ Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2019. Kurzfassung. Berlin: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Oktober 2019. S. 3

⁴ Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung 2021. Teil 1. S. 37

⁵ https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2019/Pressemeldung_ARD-ZDF-Onlinestudie_2019.pdf

⁶ <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/themen/kulturstatistiken.html>

⁷ Culture statistics — 2019 edition. Luxembourg: Publications Office of the European Union 2019. S. 145

⁸ Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potenziale. [Forschungsgutachten](#) für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Dortmund 2012. 181 S.



Copyright © 2022 Jürgen Kirschner